

Wenn Frau versucht, der Sprache Herr zu werden

Beatrice Bosshart

Jeder hat - nebst der Umwelt und dem Frieden - vielleicht sonst noch Ideen, was er als schützenswert einstufen möchte. Für mich ist es die deutsche Sprache. Letzthin habe ich mir überlegt, was es denn so mit der Endung «..ling» auf sich hat. So habe ich herausgefunden, dass diese Endung nicht selten für etwas steht, das unterentwickelt oder nicht fertig ausgebildet ist, wie: “der Lehrling”. Obwohl dieser Begriff ein männliches grammatisches Geschlecht aufweist, bleibt er in seiner Aussage neutral und gleichstellend. Dennoch ist - offensichtlich in feministischem Übereifer - die Bezeichnung «Lehrtochter» in die orthographische Welt gesetzt worden. Folge: Immer öfters wird der Lehrling samt seiner dekadenten Lehrtochter mit der Definition «in Ausbildung» oder in Deutschland mit «Auszubildende» (AZUBI) ersetzt. Dadurch bleibt es den weiblichen Lehrlingen erspart, dass sie sich mit einem Begriff betiteln müssen, dem die Schmach des sprachlichen Inzests anhaftet. Der «...ling» manifestiert nämlich trotz seines maskulinen grammatischen Geschlechts (Genus) einen neutralgeschlechtlichen Sinn (Sexus), wo sich jedes zusätzliche Verweiblichen erübrigt. Sonst wären logischerweise die Lehrsöhne das männlich-spezifische Pendant zu den Töchtern.

Die ...lingen-Wortschöpfungen übertragen wir auch auf andere erbgutbestückte Wesen. Ein einjähriges Pferd heisst Jährling, egal ob es sich um ein Stut- oder Hengstfohlen handelt. Die Gleichsetzung scheint die Pferdetöchter nicht weiter zu stören, den Begriff Jahrtöchter gibt es nicht. Vielleicht erzeugt die feministische Sprachzucht demnächst auch in der Käferwelt ihre Wortkrüppel. Mindestens wäre im Falle des Engerlings durch die Enger-tochter ein emanzipatorischer Anreiz in die biologische Perspektive zu bringen. Unterentwickelte Formen des gefestigten Charakters, wie Schwächlinge, Feiglinge, Frechlinge und Fieslinge, existieren ohne zusätzliche feminine Form. Tipp für Neofeminologen: Durch eine kleine, transvestitische Sprachoperation könnten die Umgestalteten als Schwach-, Feig-, Frech- und Fiestöchter das feministische Vokabular erweitern. Ob der epidemische Sprachfeminismus auch in die Märchenwelt übergreift? Mit relativ geringem Aufwand könnten neutrale Gestalten wie Winzlinge und Däumlinge in Winz- und Däumtöchter umgewandelt werden. So wäre das begehrte Feminat auch im Märchenreich geschaffen.

Meine Lingen-Recherche hat ergeben, dass es seit dem 17. Jahrhundert Lieblinge gibt. Das Wort Liebling ist in Liebesromanen und -filmen nicht mehr wegzudenken. Falls Sie als Liebhaber in der glücklichen Lage sind, Ihre Partnerin in die abwechslungsreiche Schule des Liebens einzuführen, so könnten Sie besonders attraktiv wirken, wenn Sie ihr zärtlich das Wort «Liebtochter» ins Ohr flüstern. Wesentlich anspruchsloser ist der Umgang mit Setzlingen - ob Gemüse oder Blume - sie fordern keine feminine Sonderform.

Gleichberechtigung und Zusatzberechtigung sind eben nicht dasselbe. Den «...ling» ereilt aus sprachschöpferischer Sicht dasselbe Schicksal wie den Maulesel aus biologischer Sicht. Beide sind nicht mehr fortpflanzungsfähig, es sei denn, die Erbsubstanz werde durch mutwillige Manipulation verändert. Glücklicherweise hängt meine weibliche Identität aber nicht von zwanghaft transfeminisierten Wortschöpfungen ab. Daher weigere ich mich, neutrale Begriffe nur der maskulinen Form wegen zu verweiblichen. Es würde sich vieles vereinfachen für die Schreibergilde, wenn wir uns vermehrt, wo es möglich ist, orthographisch gleichstellen würden. So liessen sich auch die akustisch und optisch unschönen Paarformen vermeiden - Beispiele: DeppIn, EngelIn, GeistIn, UnmenschIn. Ganz im Sinne der modern emanzipierten Frau sehe ich den guten Stil der deutschen Sprache darin, Kompliziertes zu vereinfachen und Unwesentliches wegzulassen!